

Das Arzneipflanzenmuseum der Universität des Saarlandes

Marlene Rosinski

Kurzfassung: In mehr als 1.500 Standgefäßen werden Pflanzenteile von Heilpflanzen aller Erdteile aufbewahrt: sogenannte Drogen. Eine repräsentative Auswahl ist nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnet und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Heilsysteme und ihrer Geschichte ausgestellt.

Abstract: In more than 1.500 upstanding jars parts of medicinal plants of all continents are preserved: so called drugs. A representative selection according to different aspects and concerning different systems of treatment and history of the officinal herbs is exhibited.

Keywords: officinal herbs, drugs

1. Die Arzneipflanzensammlung

Apotheker mussten während ihres Studiums Heilpflanzen auch in getrocknetem Zustand kennen lernen, die sogenannten pflanzlichen Drogen (und auch einige tierische Drogen, von denen hier nicht die Rede ist). Es sind dies sorgfältig getrocknete Pflanzenteile, die therapeutisch wirksame Pflanzenstoffe enthalten. Sie werden mit lateinischen Vokabeln bezeichnet: Blätter (Folia), Blüten (Flores), Früchte (Fructus), das ganze Kraut (Herba), Holz (Lignum), Rinde (Cortex), Samen (Semen), Wurzel (Radix), Wurzelstock (Rhizoma). Die Morphologie dieser Pflanzenteile und auch deren charakteristische Gewebestrukturen müssen ApothekerInnen kennen, um Verfälschungen feststellen zu können.

Zu diesem Zweck gab es in jeder Lehrapotheke eine Sammlung der wichtigsten Drogen, die von der Arzneimittelfirma Merck zusammengestellt und in Katalogen angeboten wurde. (So hat auch die Autorin ihre ersten Kontakte zu getrockneten Heilpflanzen, den Drogen, geknüpft.)

An der Universität des Saarlandes wurde im Bereich der Pharmakognosie unter Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Egon Stahl zur Information der Pharmaziestudenten eine umfangreiche Merck'sche Drogensammlung zusammengestellt. Es handelt sich um mehr als 1.500 Gläser mit Pflanzen von allen Erdteilen, meist etikettiert mit den in Apotheken üblichen Bezeichnungen, zum Teil mit Datum und Hinweisen zur Herkunft versehen.

Zu den Altersangaben auf den Drogenbehältern: „Das früheste Muster stammt aus dem Jahr 1872, weitere Jahreszahlen sind 1880, 1887, 1900...“ (BECKER 1988). Diese wertvolle Sammlung wurde vom Nachfolger, Lehrstuhlinhaber der Pharmakognosie und Analytischen Phytochemie, Prof. H. Becker, übernommen. Da sie in einem der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Raum aufbewahrt war und dieser Raum für Großgeräte dringend benötigt wurde, fand die Sammlung eine neue Heimat im Bereich des Botanischen Gartens der Universität des Saarlandes. Raum und Schauvitriolen wurden von der Universität zur Verfügung gestellt.

In Zusammenarbeit mit Prof. Becker erfolgten eine Überarbeitung der Drogen- und Pflanzennamen, eine Einordnung in das aktuelle Pflanzensystem und die Übersetzung der auf den Gläsern angegebenen ethnologischen Bezeichnungen.

Ein Teil der Drogen wurde ausgewählt, um sie in den Vitrinen interessierten Studenten und Besuchern des Botanischen Gartens zugänglich zu machen. Die übrigen fanden, in alphabetischer Ordnung, in geschlossenen, aber zu Studienzwecken zugänglichen, Schränken Platz.

Die Auswahl der Pflanzen erfolgte nach verschiedenen Gesichtspunkten: nach ihrer medizinischen Bedeutung, nach ihren Inhaltsstoffen und nach ihrer Verwendung in Heilsystemen weltweit. Hierbei wurden besonders berücksichtigt: Konventionelle Europäische Medizin, Homöopathie, Ayurveda, Traditionelle Chinesische Medizin, Heilsysteme aus Afrika, Nordamerika und Südamerika. Intensive Literaturrecherchen wurden nötig. Frau Susanne Carrion befaßte sich mit Indianerheilkunst verschiedener Stämme in Nord- und in Südamerika, Herr H.U. Hoffmann mit der Homöopathie, Frau Dr. Margit Meyer mit Ayurveda und afrikanischen Heilsystemen, die Autorin, Dr. Marlene Rosinski, mit der Traditionellen Chinesischen Medizin und Dr. Matthias Trennheuser stellte eine Zeittafel zur Geschichte der Pflanzenheilkunde zusammen.

Es hätte didaktischen Gesichtspunkten widersprochen, hätten wir die ausgewählten Drogen der Einfachheit halber in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt. Sie wurden in verschiedene Kategorien eingeteilt und entsprechend ihrer Ethnologie, ihrer Bedeutung und ihrer wichtigsten Wirkstoffe in den Vitrinen beschriftet.

Als **Gewürze** verwendete Pflanzen sind z.B. die Javanische Gelbwurz (*Curcuma xanthorrhiza*), (Rhizom) aus Indonesien; sie wird als Heilmittel in der Traditionellen Chinesischen Medizin, der Ayurveda, und der Indonesischen Medizin verwendet und der Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*) (Folium) von den Mittelmeergebieten, der auf den Kreislauf anregend und gleichzeitig ausgleichend auf das Nervensystem wirkt. Heute als **Genussmittel** gebrauchte Pflanzen sind Kaffee (*Coffea arabica*) (Semen) aus Arabien, Schwarzer Tee (*Camellia sinensis*) (Folia) aus China und Indien, Matete (*Ilex paraguensis*) (Folia) aus Südamerika. Sie alle wurden in ihren Heimatländern zunächst ausschließlich medizinisch genutzt. **Nahrungspflanzen:** Yams (*Dioscorea*-Arten) (Rhizoma) werden in allen tropischen Gebieten angebaut; einige Arten bilden Steroidkörper aus, „Diosgenin“, eine Vorstufe zu „Cortison“ (gegen Allergien) und „Progesteron“ (Empfängnisverhütung“). Die Stangenbohne (*Phaseolus*) (Fructus) ist eine alte Arzneipflanze der Azteken. **Psychogene Pflanzen:** z.B. zwei Arten aus Mittelmeergegenden: die Alraune (*Mandragora officinalis*) (Radix), eine der berühmtesten „Zauberpflanzen“ und der Schlafmohn (*Papaver somniferum*) (Fructus), werden in der Traditionellen Chinesischen Medizin, in der Traditionellen Europäischen Medizin und der Homöopathie verwendet. **Saponindrogen:** dazu gehört z. B. Ginseng (*Panax ginseng*) (Radix), die „Alraune des Ostens“ aus den Bergwäldern Chinas und Koreas; sie regt die körpereigenen Abwehrkräfte an. **Flavonoiddrogen:** z. B. wurde der Mönchspfeffer (*Vitex agnus castus*) (Fructus) in alten Kloostergärten der Mönche angepflanzt und als Pfefferersatz verwendet, mit einer sedierenden Wirkung auf den Geschlechtstrieb. **Alkaloiddrogen:** z.B. der Brechnußbaum (*Strychnos nux vomica*) (Semen); aus einigen *Strychnos*-Arten stellen Indios das Pfeilgift „Curare“ her, das blitzschnell die willkürlich bewegbaren Muskeln lähmt. **Glycosid- und Lektin-Drogen:** z. B. die Mistel (*Viscum album*) (Herba), eine magische Pflanze der Kelten, wird u.a. in der Volksheilkunde und der Homöopathie „zur Stärkung des Herzens“ verwendet. **Schleimdrogen:** z.B. Isländisch Moos (*Cetraria islandica*), „Lichen islandicum“, eine Flechte, die gegen Husten u.a. in Homöopathie und Volksheilkunde zum Einsatz kommt. **Drogen mit ätherischen Ölen:** z.B. vom Kampferbaum (*Cinnamomum camphora*) Kampfer (weiße Kristalle), ein mehr als 3000

Jahre altes chinesisches Heilmittel, das Mandarine ihrem Kaiser jährlich als Tribut bringen mußten. **Diversa:** z. B. die Rinde von Weidenarten (*Salix*) (Cortex), ein altes Heilmittel der nordamerikanischen Indianer-Stämme gegen Fieber und Rheuma: zu ihren Inhaltsstoffen gehören Salicylsäure-Verbindungen, aus denen Aspirin hervor ging. „Mumia vera“, Echte Mumie; die Namensbildung dieser Droge geht auf eine Verwechslung mit dem Erdharz „Mum“ zurück, das als Heilmittel gegen äußere Verletzungen verwendet wurde. Noch um die Jahrhundertwende wurden echte ägyptische Mumien nach Europa exportiert und die Firma Merck bot sie in ihren Drogenkatalogen an.

Jede der 110 ausgestellten Drogen erhielt zur informativen Begleitung eine farbige Habituszeichnung (Zeichnungen von Herrn H.U. Hoffmann) und einen „Steckbrief“ mit Art- und Familiennamen, Bezeichnung des als Droge verwendeten Pflanzenteils, Pflanzenportrait, Angaben über Heimat, Wirkstoffgehalt, Wirkung, Anwendung, Ethnologie und Heilsysteme, in denen die Pflanze verwendet wurde oder noch wird.

Zum Einblick in die Geschichte der Arzneipflanzen und zum besseren Verständnis früherer Bearbeitungsmethoden begleiten Utensilien aus alter Zeit – Kräuterschneidemaschine, Tinkturenpresse, Mutterkornmühle, Mörser, Köcher für Curare-Pfeilspitzen u.a. die ausgestellten Drogen.

Neben einer Zeittafel zur Geschichte der Pflanzenheilkunde von 1700 vor Chr. bis 1872 nach Chr. (Dr. M. Trennheuser) werden auf großen bebilderten Wandtafeln die im Museum berücksichtigten Heilsysteme vorgestellt: Ayurveda, Afrikanische Heilsysteme (Dr. M. Meyer); Indianer-Heilsysteme in Nord- und Südamerika (S. Carrion); Traditionelle Chinesische Medizin (Dr. M. Rosinski); Homöopathie (H.U. Hoffmann).

Das Gesamtkonzept wurde von der Autorin erstellt und von Prof. Dr. H. Becker, Pharmakognosie und Prof. Dr. H.D. Zinsmeister, Botanik, überprüft.

Die Ausstellung stand unter der Leitung von Prof. Zinsmeister.

Unter dem Titel „Phytotherapie in Raum und Zeit“ wurden zwei Begleitbroschüren erstellt: Band I „Heilsysteme und deren Geschichte“, Band II „Ausgewählte Arzneipflanzen“. Die Bändchen enthalten auch die Listen der Literaturquellen, die zum Aufbau des Arzneipflanzen-Museums verwendet wurden.

2. Die Kettensammlung

In das Arzneipflanzen-Museum aufgenommen ist auch eine Sammlung von Samen- und Fruchtekettensammlungen aus verschiedenen „Urlaubsländern“, die von Prof. Stahl über mehrere Jahre hinweg zusammengestellt worden war. Sinn und Zweck dieser Sammlung war es, die Unwissenheit von Urlaubern aufzuklären, die stolze Besitzer und Träger solcher „Reisetrophäen“ waren.

Leider gibt es keinerlei schriftliche Dokumentation zur Herkunft dieser Ketten (wohl verloren gegangen!). Zum großen Teil konnten die verschiedenen Samen und Früchte von der Autorin bestimmt werden. Neben gesundheitlich unbedenklichen dekorativen Früchten und Samen entdeckt man Teile mit hochwirksamen, also giftigen Inhaltsstoffen wie zum Beispiel „Paternoster-Erbsen“, die glänzend roten kugeligen Samen mit schwarzem Nabelleck, die besonders in „Glücksketten“ aus China verarbeitet werden. Der Inhaltsstoff „Abrin“ gehört zu den stärksten Giften. Es sind die Samen der *Abrus precatorius*-Pflanze, die gegenwärtig in allen Tropenländern verbreitet ist. Die hochgiftige dunkelrote, etwas flach gedrückte Calabarbohne von *Physostigma venenosum*, einer Liane an westafrikanischen Küsten, wurde zu sogenannten Gottesurteilen verwendet. Die tödlich giftigen dropsförmig flachen, rosa gefärbten Samen des Brechnuss-Baumes (*Strychnos nux-vomica*), im Volksmund als

„Krähenaugen“ bezeichnet, können ihre Wirkstoffe über die Haut abgeben. Diese werden in der Leber angereichert und können zum Tod führen.

In zwei Tischvitrinen fanden ca. 20 Ketten Platz und wurden mit den nötigen Informationen versehen, wie Pflanzennamen, Herkunft, Inhaltsstoffe, Unbedenklichkeits- oder Gefährdungstestat.

Sowohl die Arzneipflanzen- als auch die Kettensammlung lockten zahlreiche Besucher an, sowohl Laien als auch Ärzte, Apotheker, Studenten der Medizin, Pharmazie und Botanik, die als Besucher durch die Ausstellung gingen oder an Fachführungen von Prof. Becker oder der Autorin teilnahmen und ihr Wissen zu erweitern suchten.

3. Literatur

BECKER, H. (1988): Die Merck Drogensammlung in Saarbrücken. – Merck, Spectrum 1/88: 34-35.

CARRION, S., HOFFMANN, H. U., MEYER, M., TRENNHEUSER, M. UND M. ROSINSKI (1998): Phytotherapie in Raum und Zeit; Band I „Heilsysteme und deren Geschichte“; Band II „Ausgewählte Arzneipflanzen“. – In der Reihe: Informationsschriften aus dem Botanischen Garten der Universität des Saarlandes; Hrsg.: Prof. Dr. H.D. Zinsmeister.

ROTH, L., DAUDERER, M. UND K. KORMANN (1994): Giftpflanzen, Pflanzengifte. – Nikol-Verlagsgesellschaft, Hamburg.

Anschrift der Autorin:

Dr. Marlene Rosinski
Nelkenweg 4
D-66540 Neunkirchen
e-mail: Dr.M.Rosinski@t-online.de